

Mittelalter-Messe

Schon die Werk-auswahl dokumentiert Ambition: Bei den beiden Messen handelt es sich um den ersten und den letzten Beitrag Guillaume Dufays (um 1397-1474) zur Gattung; der umspannte Zeitraum beträgt gut 40 Jahre. Steht die ältere Komposition noch ganz im spät-mittelalterlichen Kontext, entfaltet sich die jüngere zur vollen Renaissance-Majestät. Das Ensemble Cantica Symphonia arbeitet die epochale Bedeutung des Meisters mit großer Sensibilität für die jeweiligen Stile und Sinn für effektvolle Instrumentierungen eindrucksvoll heraus. *ejh*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Dufay, Ballata Resveilles vous, Missa Resveilles vous, Missa Ave Regina coelorum; Cantica Symphonia, Giuseppe Maletto (1999) stradivarius/helikon CD 33569 (71'25")



Tückische Schlichtheit

Der volkstümliche Gestus vieler Cantigas, die Vielfalt der volks- und kunstmusikalischen Einflüsse und die ungeklärte Instrumentierung machen die Sammlung Alfonsos X., genannt „El Sabio“, zu einer der am häufigsten bearbeiteten Quellen des Mittelalters. Hier ist die Fähigkeit der Interpreten zu mitreißendem Musizieren gefordert. Die Tücke liegt dabei leider in der Schlichtheit des Repertoires. Selbst ein so bewährtes und kreatives Ensemble wie Alla Francesca vermag nicht zu verhindern, dass die Aneinanderreihung von 17 eher simplen Strophenliedern trotz äußerst gelungener Einzellösungen auf Dauer ermüdend wirkt. Im Vergleich mit früheren Aufnahmen des Ensembles etwas blass. *ejh*

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Alfonso X., Cantigas de Santa Maria; Alla Francesca (1999) Opus 111/helikon CD 308 (64'24")



Himmel oben

Giuseppe Cavallos Oratorium „Das Jüngste Gericht“ entstand 1681 für die Oratorianer in Neapel. Vom theologisch-musikalischen Feinsinn jener Stücke, die Luigi Rossi rund 40 Jahre zuvor für das römische Mutterhaus des Ordens komponiert hatte, ist hier wenig zu spüren. Hier ist die Welt noch in Ordnung, der Himmel oben, die Hölle unten, die Guten werden gerettet und die Bösen werden verdammt – ein großformatiges barockes Fresko mit kräftigen Kontrasten und in starken Farben. Auch diese neue Trouville der verdienstvollen Reihe „Tesori di Napoli“ wird von der Cappella de'Turchini optimal umgesetzt: temperamentvoll, lebendig, mit theatralischem Feuer und, wo es angebracht ist, drastisch typisiert. Höhen-betontes, etwas vordergründiges und eigenartig scharfes Klangbild. *I.D.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Cavallo, Il Giudizio Universale; La Cappella de'Turchini, Antonio Florio (1999) Opus 111/helikon CD 30-262 (55'25")



Pilger-Station

Auf der neuen Folge von John Eliot Gardiners Kompendium zur „Bach Cantata Pilgrimage“ werden eine Kantate (BWV 139) aus dem ersten und zwei (BWV 16 und 98) aus dem dritten Jahrgang differenziert, klangschön und in der Textausdeutung Sinn stiftend musiziert. Lediglich wird Derek Lee Ragins Stimme in der Höhe recht scharf. Gelungen die Rekonstruktion der zweiten Solo-Violinstimme in der ersten Arie von BWV 139. Tänzerisch-beschwingt und beherzt im Zugriff, im Klangbild aufgelockert, fällt die Aufnahme insgesamt sehr befriedigend aus. *I.A.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach, Kantaten BWV 98 und 139 zum 21. und 23. Sonntag nach Trinitatis, Kantate BWV 16 zum Neujahrstag; Katharine Fuge (Sopran), Derek Lee Ragin (Altus), Julian Podger (Tenor), The Monteverdi Choir, The English Baroque Solists, John Eliot Gardiner (1998) DG/Universal CD 463 586 (45'30")



Wieder nicht

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gehörte Antonio Caldara (um 1670-1736) zu den bedeutendsten und einflussreichsten Komponisten. Es steht zu befürchten, dass René Clemencics Aufnahme wieder nicht zu einer Caldara-Renaissance führen wird. In einem derart dicken Klang-Gewand lassen sich die Qualitäten des Venezianers kaum vorführen. Da auch die Solisten allenfalls ihren Notentext absingen, bleibt das musikalische Erlebnis weitgehend oberflächlich. Die Bemühungen um die Affektebene scheitern immer wieder am Mangel an Tiefenschärfe. *R.E.*

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Caldara, Sinfonien g-Moll und e-Moll, Stabat Mater, Missa dolorosa; Coro della Radio Svizzera, Aura Musicale, René Clemencic (1997) Naxos CD 8.554715 (63'08")



Fünf aus fünfzig

In den 50 Psalmkompositionen des „Estro poetico-armonico“ hat der Venezianer Benedetto Marcello (1686-1739) seine ästhetischen Vorstellungen modellhaft realisiert: Die Form wird ganz aus den Vorgaben des Textes entwickelt, Kolaturen und Ornamente werden gänzlich ausgespart. Es entsteht ein kleinteiliges Patchwork aus kurzen rezitativen oder ariosen, kontrapunktischen oder homophonen Passagen, das seine Kohärenz aus der Kontrast-Spannung zwischen den einzelnen Teilen erhält. Manche Gedanken späterer Reformer, etwa eines Gluck, scheinen hier vorweg genommen. Die Musiker von Cantus Cölln finden hier ein ideales Betätigungsfeld: Einerseits handelt es sich um genuine Ensemble-Musik, andererseits sind alle Sänger auch in Solo-Partien von erheblicher affektiver Dichte gefordert. *I.D.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Marcello, Psalmen Nr. 3, 10, 40, 44 und 47 aus Estro poetico-armonico; Cantus Cölln, Konrad Junghänel (1999) harmonia mundi/helikon CD HMC 901696 (60'56")



Genie-Dämon im Vergleich

Als Prototyp des Dämonen-geplagten Enfant terrible gehört Carlo Gesualdo (1560-1613) eigentlich ins tiefste 19. Jahrhundert. Bei kaum einem anderen Komponisten ist eine derartige Übererfüllung der Genie-Klischees gegeben wie bei ihm. Nur zu gut fügen sich die skandalöse Biographie samt scheinbar ebensolchen Umgangsformen, der isolierte Lebensabend und die Vorliebe für Agonie-erfüllte Texte zu seinem Idiom, das vor allem durch extensiv genutzte Chromatik geprägt ist. Kein Wunder also, dass von den Komponisten seiner Generation ausgerechnet er zu einem der Lieblinge des 20. Jahrhunderts avanciert ist. Dass es sich dennoch empfiehlt, zwischen komponierter und gelebter Welt Grenzen zu ziehen, ist eine der Aussagen dieser CD.

Die beiden letzten Madrigalbücher Gesualdos gehören zu seinen radikalsten Schöpfungen. „Moro, lasso, al mio duolo“ setzt beispielsweise direkt mit einer Modulation ein. Doch Rinaldo Alessandrini stellt sie den Werken vierer Zeitgenossen gegenüber, deren Kompositionen ähnliche Modernität erkennen lassen, um letztendlich allerdings doch wieder den Blick auf das Genie im Kreise zu lenken.

Concerto Italiano ist bei diesem Repertoire ganz in seinem Element. Nur selten gelingen solche überaus dynamischen Darbietungen wie hier, die dennoch feinsinnig genug sind, um neben allem ausgelebten finsternen Pathos auch die hohe Satzkunst in angemessenem Licht erscheinen zu lassen.

Erwin Jakob Hösi

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Gesualdo, Madrigale aus dem fünften und sechsten Buch; **Monte, Nenna, Montella, Luzzaschi**, Madrigale; Concerto Italiano, Rinaldo Alessandrini (1999)
Opus 111/helikon CD 238 (68'23")



Verweltlicht

Das Bach-Jahr neigt sich langsam aber sicher dem Ende, doch der unermüdliche John Eliot Gardiner tourt weiterhin mit sämtlichen Kantaten durch die Welt. Während die Kantaten zu Mariä Reinigung im Rahmen dieses gigantischen Projektes mitgeschnitten wurden, lagen die Pfingstkantaten bereits zuvor auf Konserve vor.

Wie immer bei den Kantaten-Einspielungen Gardiners ist der Eindruck ambivalent. Unbestreitbar musizieren alle Beteiligten auf allerhöchstem Niveau; ebenfalls unbestritten sind Energie und Temperament. Von dieser Warte aus verdienen beide CDs überschwängliches Lob.

Vom philologischen und historischen Standpunkt gibt es vieles zu bemängeln. Besonders Gardiners Angewohnheit, die Orgel entgegen dem Quellenbefund so zurückhaltend einzusetzen, dass man selbst da, wo sie einmal erklingt, schon recht genau hinhören muss, setzt falsche Akzente. Die dafür fast durchgehende Klimperelei des Cembalos entbehrt jeder historischen Begründung und gehört eher in die weltliche Abteilung.

Zur Fassungsproblematik bezieht Gardiner keine Stellung; er spielt einfach das, was ihm im Notentext vorliegt. Da helfen auch nicht die wenigen Informationen des sehr einseitig auf spirituelle Interpretation ausgerichteten Booklet-Textes.

Reinmar Emans

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach, Pfingstkantaten BWV 34, 59, 74 und 172; Martina Jankova, Magdalena Kozená (Sopran), Bernarda Fink (Alt), Robin Blaze (Countertenor), Christoph Genz, Steve Davism (Tenor), Reinhard Hagen, Peter Harvey, Christopher Foster (Bass), The Monteverdi Choir, The English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner (1999)
DG/Universal CD 463 584 (66'54")
Bach, Kantaten zum Fest Mariä Reinigung BWV 82, 83, 125 und 200; Robin Tyson (Countertenor), Paul Agnew (Tenor), Peter Harvey (Bass), The Monteverdi Choir, The English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner (2000)
DG/Universal CD 463 585 (68'59")

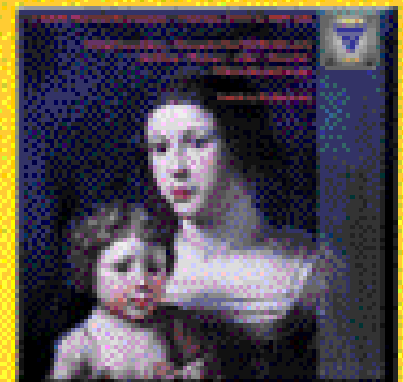
FARAO classics

PRÄSENTIERT

Chorgemeinschaft Neubeuern
ENOCH ZU GUTTENBERG



VINETA – eine Zweisimmenarbeit von Lindern für Sopran, Bariton, Quartett und Chor erfüllt große emotionale Kraft!



J.S. Bach: Das Weibchen (Martelles - Paulsen - Allen - Henschel)



Das Neubeurer Adventsingen – ursprünglich folkloristischer Musik aller Konfessionen



FARAO Classics
Schwanen-Brüder Str. 13 • 64629 Hünfelden
043777 14100
Fax: 04377 14101
E-Mail: farao-classics.de • www.farao-classics.de



Pasta-Musik

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich in Neapel eine eigenständige Salon-Kultur, die dem Bedürfnis nach Amusement mit immer neuen Moden nachzukommen suchte. Die Musik in den Häusern der Reichen und Adligen hat sich in zahlreichen Sammelbänden erhalten, die so illustre Titel tragen wie „Zarte Frucht der Morgendämmerungstränen“. Die darin enthaltenen Romanzen und Canzonetten klingen entsprechend – nach Gebrauchsmusik. Warum man diese Petitesse dem Vergessen entreißen muss, wird trotz der Bemühungen der Interpreten nicht so recht einsichtig – es sei denn, man sucht partout Unterhaltungsmusik beim Spaghetti-Kochen. C.W.

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Salon Napolitain: Werke von Dohler, Zingarelli, Crescentini, Paer, Ricci und Anonymi; Roberta Invernizzi (Sopran), Lucia Naviglio (Mezzosopran), Rosario Totaro (Tenor), Francesco Caramielli (Klavier) (1999)
Opus 111/helikon CD 255 (60'44")



Lieder der Diva

Chopin hielt ihre spanischen Lieder für das Beste, das je in dieser Art komponiert worden sei. Die temperamentvolle Melodik dieser Lieder charakterisiert auch die übrigen auf dieser CD eingespielten Kompositionen, die einen Querschnitt durch das Vokalschaffen der Sängerin und Salon-Dame Pauline Viardot-Garcia (1821-1910) liefern. Er reicht von spanischen und italienischen Liedern im Volkston über französische Salon-Lieder bis hin zu zwei Vertonungen von deutschen Gedichten. Die Mezzosopranistin Györgyi Dombrádi interpretiert sie mit südländischem Feuer und bildet einen reizvollen Kontrast zu Lambert Bumillers vornehmer Finesse aus. S.F.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Viardot-Garcia, Lieder; Györgyi Dombrádi (Mezzosopran), Lambert Bumiller (Klavier) (1999)
Ars Musici/FMF CD 1288 (50'39")



„Dänisch“

Mit ein wenig Schmunzeln ob des patriotischen Tonfalls liest man den Untertitel dieser CD: „Danish masterworks“. Unzweifelhaft ist jedoch neben der Qualität der Werke die skandinavische Affinität des aus England stammenden Komponisten. Nicht zufällig legte Frederick Delius einigen seiner Gesänge Verse dänischer Dichter zugrunde. Mehr noch als die originale Klavier-Begleitung zeigen die glänzenden (bei fünf Nummern von Bo Holten besorgten) Instrumentierungen die Leuchtkraft der persönlich gefärbten Melodik und Harmonik. Als Entdeckung darf das großartige Klanggemälde „En Arabesk“ (1911) gelten. mku

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Delius, En Arabesk, Orchesterlieder, Intermezzo aus Fennimore und Gerda, Sakuntala, Lebenstanz; Henriette Bonde-Hansen (Sopran), Johan Reuter (Bariton), Kammerchor Aarhus, Chor der Dänischen Nationaloper, Sinfonieorchester Aarhus, Bo Holten (2000)
danacord/Klassik Center CD 536 (70'26")

Kein bisschen müde



Eric Ericson gilt als Vater der modernen Chorarbeit und Chorleiter-Ausbildung, der seit den 60er Jahren das nordische Klangideal nach Europa und in den Rest der Welt trägt. Mittlerweile ist der Meister 82 – und immer noch für exemplarische Interpretationen zu haben, wie die vorliegende Aufnahme beweist. Dieser interessante Querschnitt durch die skandinavische Chormusik der letzten 100 Jahre ist ein pures Vergnügen, nicht zuletzt dank des hervorragenden (von einer Ericson-Schülerin gegründeten) Chores, dem bisweilen atemberaubende Klänge gelingen. dkl

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Skandinavien: Werke von Stenhammar, Wikander, Alfvén, Jersild, Sandström, Werle und Nystedt; Kammerchor Accentus, Eric Ericson (2000)
assai/Note 1 CD 207182 (48'40")



Wunsch-Erfüller

Der 1943 geborene Amerikaner Morten Lauridsen erfüllt die Wünsche ambitionierter Chöre nach anspruchsvoller und ansprechender Literatur. Dabei greift er die affekthafte Tonsprache der italienischen Renaissance („Madrigali“) oder den lyrischen Ausdruck französischer Chansons auf und lässt sie in seinen eigenen, von dichten, schweifenden Harmonien und weiten Stimm-Umfängen geprägten Stil einfließen. Der Nordic Chamber Choir präsentiert sich als hervorragendes Ensemble: Perfektion und spannungsvolle Gestaltung halten sich die Waage, die Musizierfreude ist unüberhörbar. D.K.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Lauridsen, O Magnum Mysterium, Les Chansons des Roses, Lux Aeterna, Madrigali; Nordic Chamber Choir, Jörg Halubek (Orgel), Morten Lauridsen (Klavier), Nicol Matt (2000)
Bayer/Note 1 CD 100 305 (77'05")

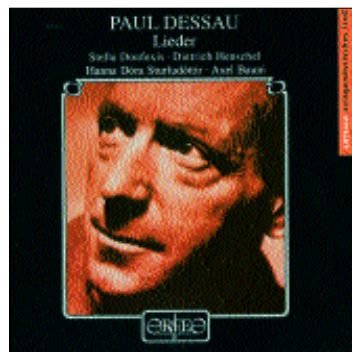
Gespensisch



Der Italiener Salvatore Sciarrino (geb. 1947) bewegt sich fern aller Moden auf ganz eigenem Terrain. Seine „Aspern Suite“ für Sopran, Flöte, Cembalo, Schlagzeug, Bratsche und Cello, konzertantes Surrogat einer 1978 uraufgeführten Oper nach Henry James („The Aspern Tales“) entwickelt eine Atmosphäre wie verstaubte Kulissen von Edgar-Allan-Poe-Filmen. Flüchtig und schemenhaft flirren die Tremoli, Triller und Skalen-Fetzen durch einen unwirklichen Raum und lassen nicht selten Sprachsplitter längst vergangener (zumeist barocker) Zeiten herüberwehen. Susanna Rigaccis warmer Sopran wechselt ausdrucksvoll und flexibel zwischen geräuschlastigen, nervösen Vokalisieren und arioser Schlichtheit. Wie

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Sciarrino, Aspern Suite; Susanna Rigacci (Sopran), Contempoartensemble, Mauro Ceccanti (1993)
Arts CD 47591 (43'25")



Dessau-Querschnitt

Im Bewusstsein der musikalischen Öffentlichkeit ist Paul Dessau (1894-1979) – wenn überhaupt – mit seinen Bühnenwerken verankert; doch quantitativ steht das Lied-Schaffen im Mittelpunkt seines Œuvres. Die neue Folge der Edition „Zeitgenössisches Lied“, herausgegeben von Aribert Reimann und Klavier-Begleiter Axel Bauni, bietet einen gelungenen Querschnitt durch alle Schaffensphasen Dessaus, von den frühen, nach-romantisch getönten Dehmel-Gesängen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs über die stilistisch deutlich avancierteren Werke der 30er Jahre, die ab 1937 von der Zwölftontechnik bestimmt werden, bis hin zu den Ringelnatz- und Lenz-Liedern aus den 50ern, die einen intimen Gegenpol zu den sozialistischen Repräsentations-Stücken dieser Zeit bilden; ihnen folgt als Abschluss ein Ausschnitt aus dem späten Schaffen mit eindrucksvollen Vertonungen von Brecht, Heine und Pablo Neruda.

Die drei Sänger dieser durchweg gelungenen Produktion bringen Abwechslung und Farbigkeit in das Programm, und jeder einzelne sorgt für interpretatorische Schwerpunkte und vokale Glanzleistungen. Allen voran die Mezzosopranistin Stella Doufexis, die mit den unbegleiteten Heine-Moritatzen von 1974 brilliert. Nicht weniger überzeugen die Leistungen der isländischen Sopranistin Hanna Dóra Sturludóttir und des Baritons Dietrich Henschel, der seinem Lehrer Fischer-Dieskau nicht nur im Timbre immer ähnlicher wird, sondern auch in der Beredtheit seiner Deklamation manches von dem Übervater der jungen deutschen Sangeszunft mitbekommen hat. Axel Bauni, vor allem in den dodekaphonen Werken der mittleren Phase gefordert, ist ihnen ein einfühlsamer und ebenbürtiger Partner.

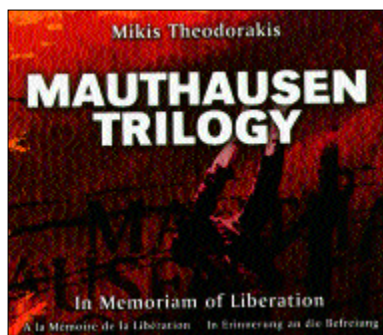
Christian Wildhagen



Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★

Dessau, Lieder; Hanna Dóra Sturludóttir (Sopran), Stella Doufexis (Mezzosopran), Dietrich Henschel (Bariton), Axel Bauni (Klavier) (1996/97)
Orfeo CD C 435 001 A (60'26")



Mauthausen international

Am Anfang war das Buch „Mauthausen-Chronik“, geschrieben in den 60er Jahren von Iacovos Kambanellis, der während des Zweiten Weltkriegs Gefangener im Konzentrationslager Mauthausen war. 1965 verfasste Kambanellis zusätzlich vier Gedichte zu diesem Thema; Mikis Theodorakis vertonte sie, und die Lieder wurden erstmals im Anschluss an eine Lesung aus der Chronik aufgeführt. Seither haben sie ihre Runde um die Welt gemacht. Dann, schreibt Kambanellis, habe er von einem Konzert im Lager Mauthausen geträumt. Dieser Traum ging in Erfüllung, gleich zweimal, 1988 und 1995.

Die Authentizität des Ortes als Garant für höchstmögliche künstlerische Authentizität? Dass diese Rechnung nicht aufgeht, zeigen – ein Beispiel unter vielen – die Bruckner-Aufführungen im Stift St. Florian. Im vorliegenden Fall wird zudem die Grundidee verwässert: Nur die griechisch gesungenen Teile der „Mauthausen-Kantate“ stammen aus Mauthausen, Live-Mitschnitt von 1995. Das sind vier Lieder, gesungen von Maria Farantouri. Der Rest dieser CD aber, eine hebräische und eine englische Fassung dieser Lieder, wurde nachträglich im Studio produziert, und zwar in neuen instrumentalen Arrangements. Begründet wird das mit der „Idee von einer Internationalisierung, einer Verallgemeinerung des Projekts Mauthausen“.

Dazu, wie man überhaupt mit dem Thema Mauthausen umgeht, mag jeder denken, was er will. Die Internationalisierung des „Projekts“ hilft sicher, es international zu vermarkten. Darüber hinaus aber klafft, was die künstlerische Dimension dieser „Mauthausen-Trilogie“ anbelangt, zwischen hohem Anspruch und prosaischem Resultat Unüberbrückbares.

Werner Pfister

Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★

Theodorakis, Mauthausen-Kantate; Maria Farantouri, Nadia Weinberg, Elinor Moav Veniadis (Gesang), div. Instrumentalisten (1995/99)
Pläne/BMG CD 88840 (51'00")